



in Stormarn

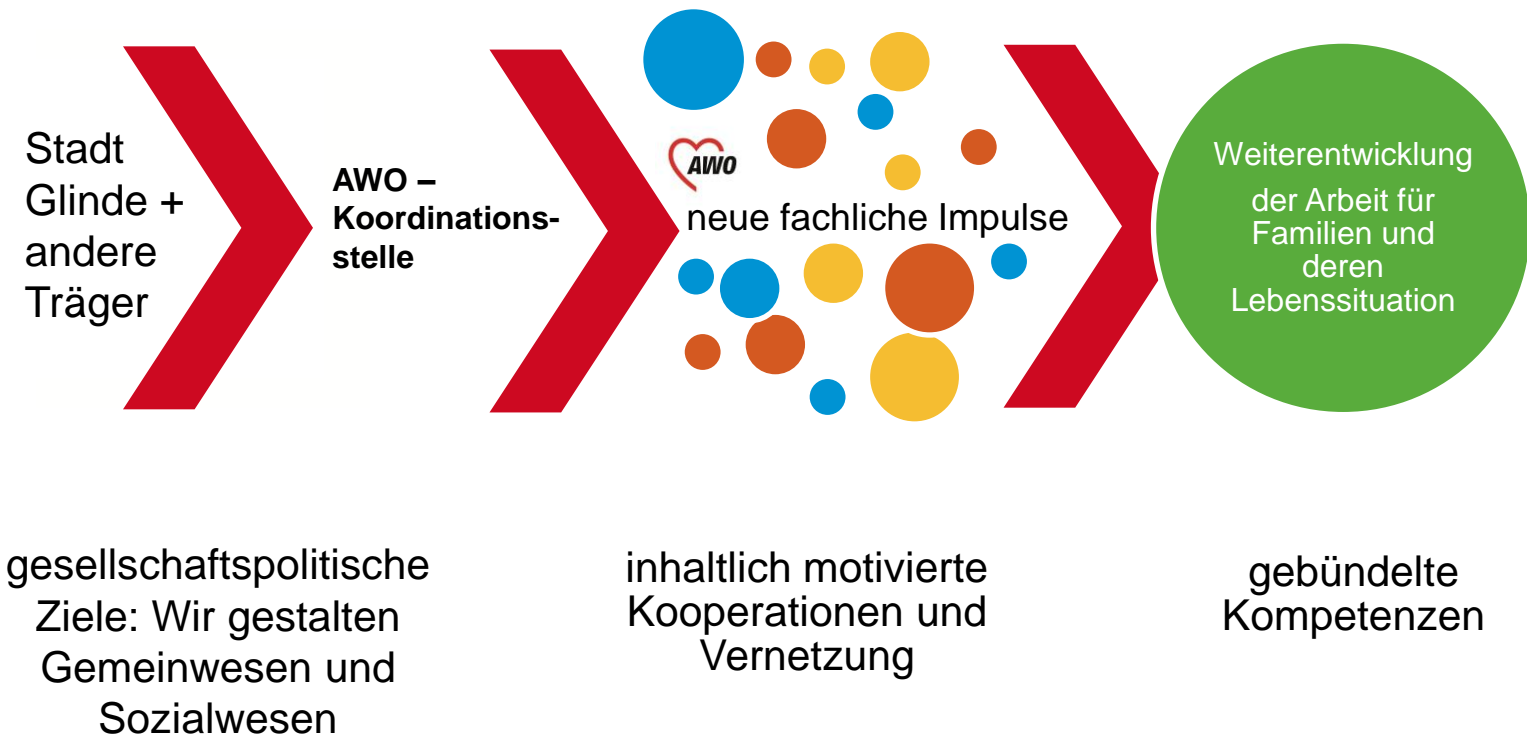
Familienzentrum

Glinde / Oststeinbek

Inhaltsverzeichnis

- Unser Selbstverständnis
- Was es heißt, ein Familienzentrum zu werden
- Familienmodelle
- Was macht Familie schwierig?
- Was brauchen Kinder?
- Was entlastet Familien?
- Was ist ein Familienzentrum?
 - Sozialraumbezug
 - Grundprinzipien
 - Kooperation und Vernetzung
- Was ein Familienzentrum leisten könnte ...

Wir spielen zusammen – gemeinsam sind wir ein starkes Team



Was es heißt, ein Familienzentrum zu werden

- die **Eltern als erweiterte Zielgruppe** zu verstehen
- Sie werden (im besten Fall) mit **vielfältigen Fragen und Problemen** jenseits der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder konfrontiert
- in Ihrer Einrichtung findet auch **Eltern-/Familienbildung und -beratung** statt (oder Sie leiten die Eltern an entsprechende Stellen weiter)
- **fremde Personen** kommen in die Einrichtung
- Sie arbeiten **mit anderen Berufsgruppen** zusammen (Psychologin, Sozialarbeiter, ...)
- Sie können sich, die Einrichtung sowie Ihre Ziele und Arbeitsweisen **transparent** darstellen
- Sie brauchen geeignete **Strukturen** (Gremien, Zeitfenster, Absprachen) um die zusätzliche Arbeit zu koordinieren

Ein Familienzentrum bringt **zusätzliche Aufgaben** zur regulären Kita-Arbeit mit sich – **ein Familienzentrum wird man nicht „nebenbei“**.

Familienmodelle – was fällt uns dazu ein?

Normfamilie

Patchwork-Familie

**Alleinerziehende mit
Kind(ern)**

**nichteheliche
Lebensgemeinschaft**

Pflegefamilie

**gleichgeschlechtliche
Familie**

...

Familienmodelle – was fällt uns dazu ein?

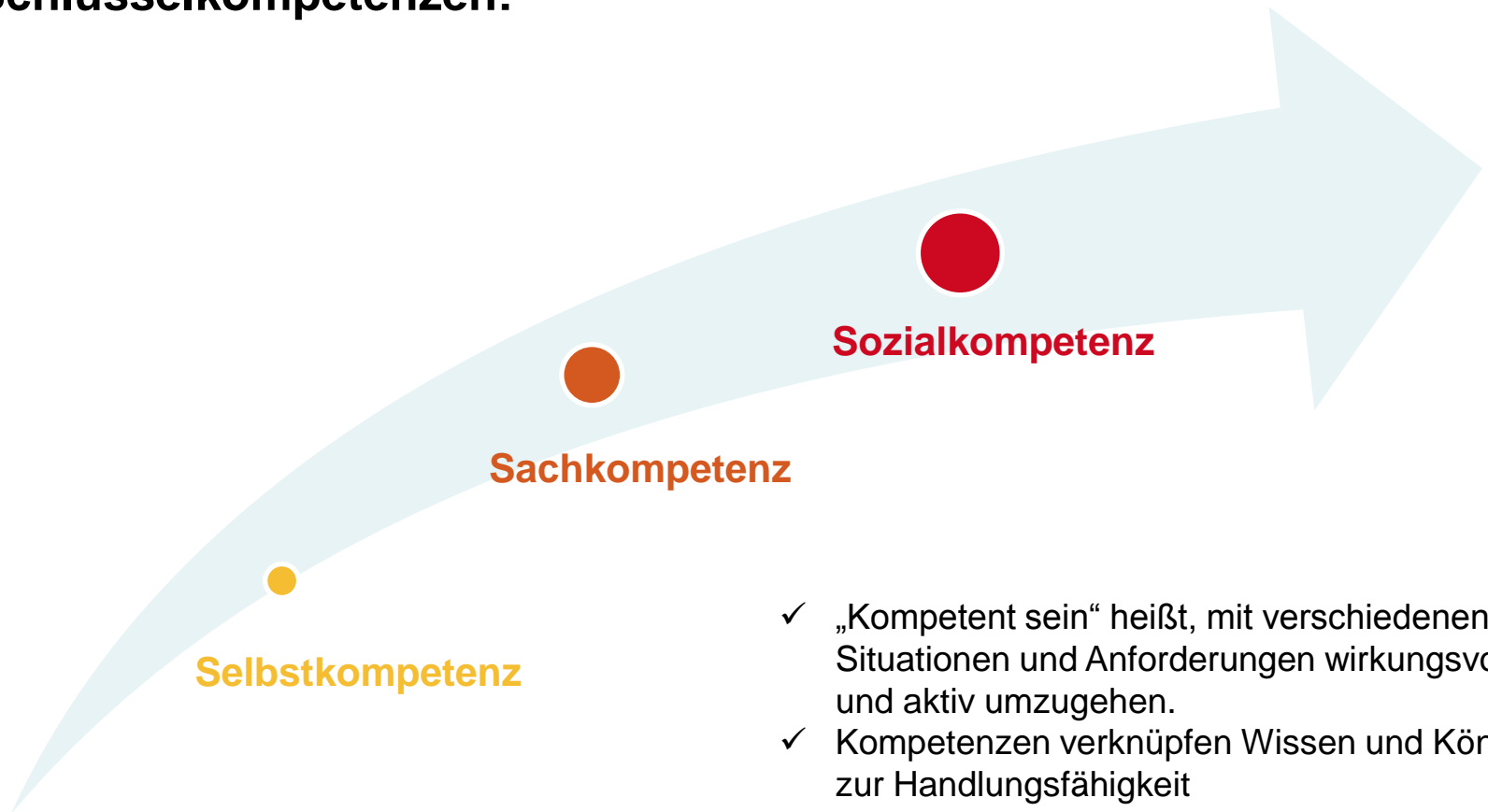
„Neben den möglichen Formen von Familie gilt der Grundsatz: **Wo Kinder sind, ist Familie**. Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Klein- und Kleinstfamilie dominiert und Großeltern weniger zur Verfügung stehen, gleichzeitig gibt es aber auch gegenläufige Tendenzen, wenn man an Flüchtlings- und Einwanderungsfamilien denkt. In jedem Falle sind diese Familien aber vermehrt auf örtliche Hilfe und Netzwerke angewiesen.“

Gesamtkonzept „fair family footprint“, Christian Restin, Kreis Stormarn

Was macht Familie so schwierig?

- Bildungsdruck
- Erziehungsdruck
- Vereinbarkeitsdilemma
- finanzieller Druck
- Kinder- und elternunfreundliche Gesellschaft
- gesellschaftlicher Druck und Rollenverständnis

Was brauchen Kinder? Eine Vielzahl an Schlüsselkompetenzen:



- ✓ „Kompetent sein“ heißt, mit verschiedenen Situationen und Anforderungen wirkungsvoll und aktiv umzugehen.
- ✓ Kompetenzen verknüpfen Wissen und Können zur Handlungsfähigkeit

Die Bedeutung des frühkindlichen Lernens

Die frühkindliche Bildung hat einen sehr hohen Einfluss auf die Bildungswege der Kinder!

Für den Durchschnitt der Kinder: Erhöhung der Wahrscheinlichkeit ihr eigenes Potential bestmöglich zu entwickeln, steigt von 36% auf rund 50%, wenn sie eine Krippe besucht haben.

Für benachteiligte Kinder: Die Verbesserung der Wahrscheinlichkeit ihr eigenes Potential bestmöglich zu entwickeln, beträgt bei den benachteiligten Kindern rund 65%, bei den nicht benachteiligten Kinder rund 38%.

Vgl.: Fritschi / Oesch – BASS-Studie: Volkswirtschaftlicher Nutzen frühkindlicher Bildung, Gütersloh 2008

Der sozialökologische Lern- und Entwicklungsbegriff

Eine Vielfalt von Erziehungs- und Bildungspartnern hat Einfluss auf die Entwicklung von Kindern:

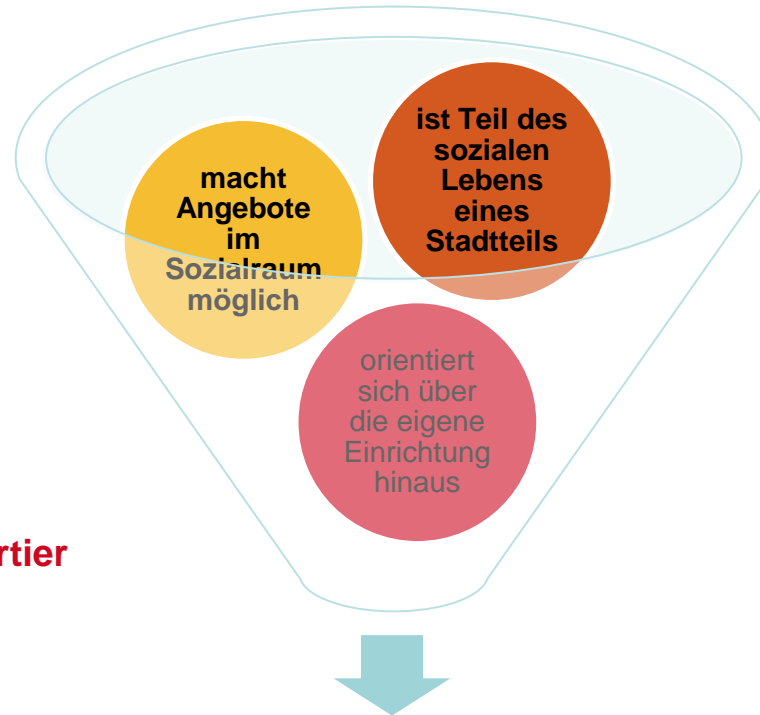
Lernen, Bildung und Erziehung erfolgen nicht eindimensional allein von den gesellschaftlich dafür vorgesehenen Einrichtungen her, sondern ereignen sich über die **Institutionen** und **nonformale** sowie **informelle** Lernkontexte.

→ Ein Familienzentrum bietet ein Gesamtkonzept, erlaubt ein ganzheitliches Denken und Planen im Sinne von „Hilfen aus einer Hand“!

Ein Familienzentrum ...

... verfügt über Daten zur sozialen Lage im Sozialraum

... kennt familienorientierte Angebote im Quartier



... verfügt über aktuelle qualitative Informationen über sein Umfeld

Der Sozialraumbezug ist grundlegendes Merkmal von Familienzentren

Ein Familienzentrum ist ...

**ein sozialer Lernraum und
Bildungsstätte für Kinder**

**ein Dienstleistungs- und
Kommunikationsort für Familien**

**eine Anlaufstelle und
Informationsbörse für
familienbezogene
Fragen und Bedarfe**

**prädestiniert für
(sozial)pädagogische
Prävention und
Nachsorge**

**ein Akteur im
Gemeinwesen**

... ein Ort für Familien

Grundprinzipien eines Familienzentrums

Jedes Kind ist exzellent

- Im Zentrum der pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seinen Stärken und Kompetenzen
- Beobachtung, Dokumentation und individuelle Förderung der Kompetenzen, ausgehend von deren Lebensumfeld

Die Eltern als die ersten Erzieher sind die Experten ihrer Kinder

- unbedingte Wertschätzung und Anerkennung der Familienkultur und -struktur
- Die Eltern werden in ihrer Expertenrolle ernst genommen und aktiv in die Bildungsprozesse ihrer Kinder einbezogen
- Zusammenarbeit mit den Eltern zu deren Unterstützung und Weiterentwicklung in Transparenz und Respekt

Die Kindertageseinrichtung wandelt sich zu einem Kinder- und Familienzentrum

- Zusammenarbeit unterschiedlicher Institutionen zum Wohle der Kinder und Familien und zur Eröffnung neuer Perspektiven und Blickwinkel
- individuelle Angebote und Unterstützung sowie Dienstleistungen aus einer Hand
- Öffnung in den politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebensraum mit dem Ziel, diesen für Bewohner - insbesondere für Familien - angemessen zu gestalten
- ...

Die Sozialraumorientierung des Familienzentrums

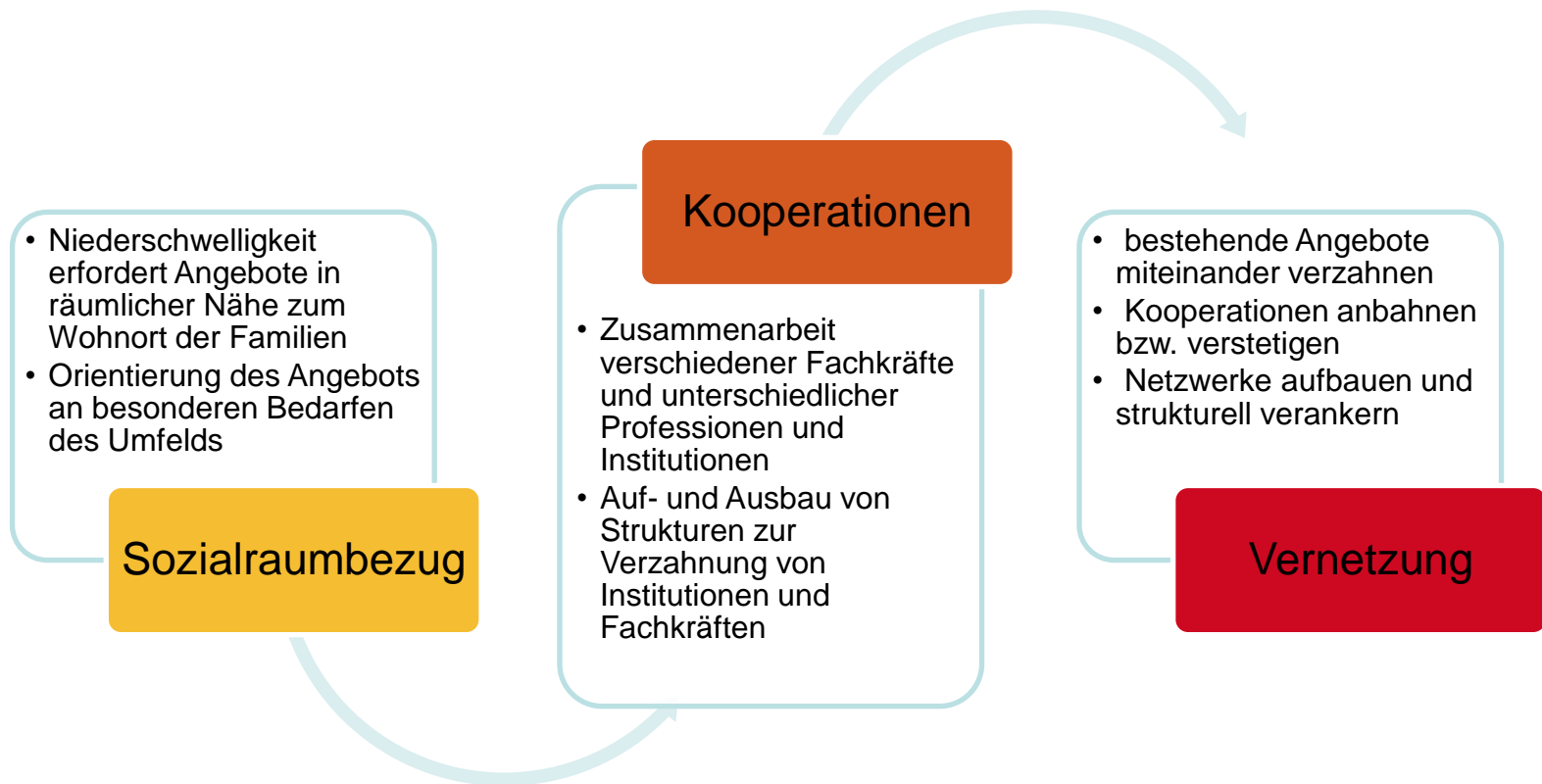
Partizipation

- Aushandlung von Lösungsstrategien gemeinsam mit den Beteiligten
- Fragen, offen sein

Ressourcen- und Lebensweltorientierung

- Sozialraum nicht nur sozialgeographisch verstehen
- an den Stärken der Akteure vor Ort ansetzen
- zu Beteiligung einladen

Kooperation und Vernetzung im Sozialraum



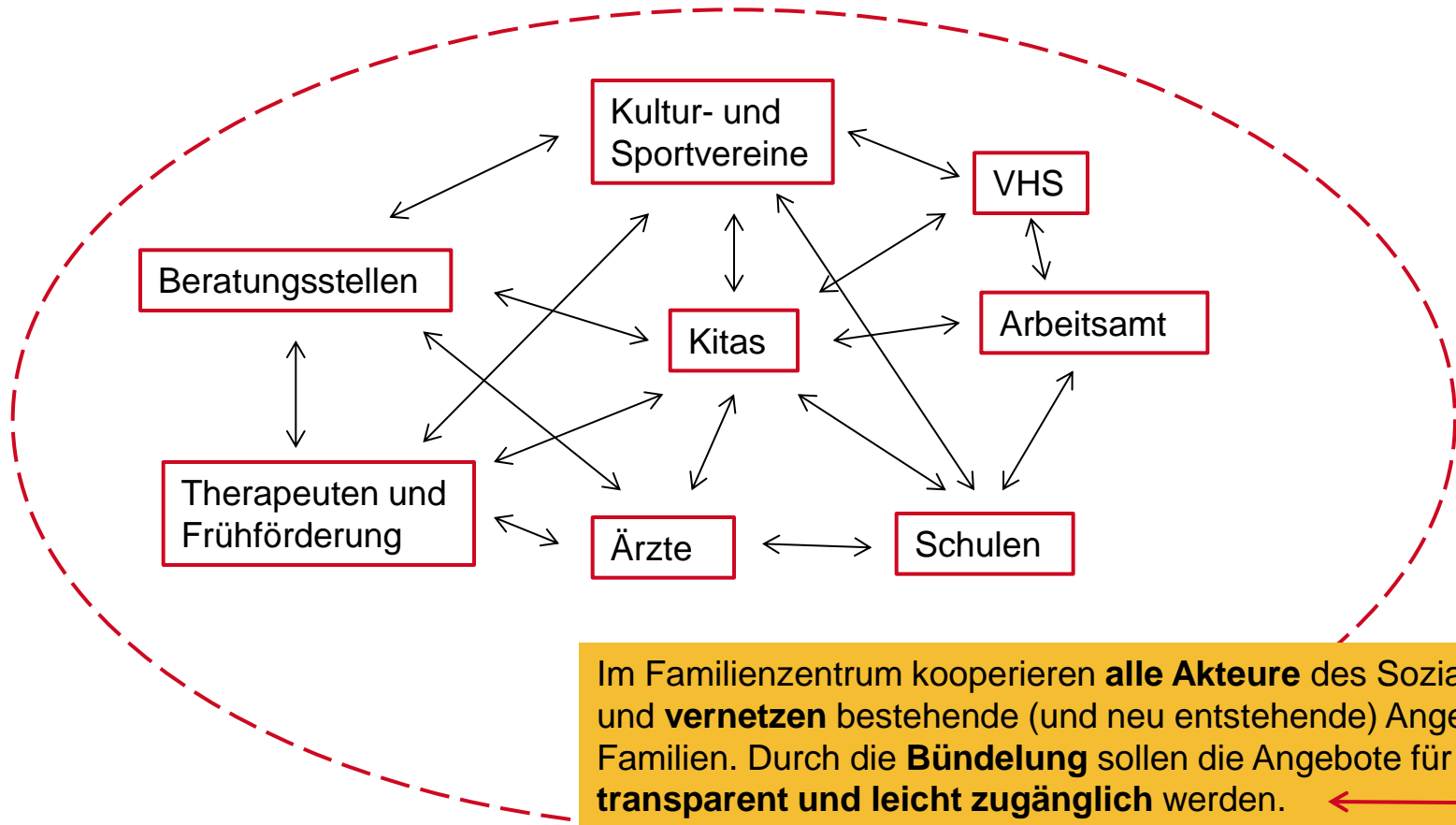
Beispiele für Kooperationen und Vernetzung



Voraussetzungen für ein erfolgreiches Gelingen

- „Informationsrunde“ der (neuen) Netzwerkpartner zu ihrem Angebot inkl. Handreichung als Voraussetzung für die Funktionen Beratung und Multiplikator seitens der Kita
- regelmäßiges Netzwerktreffen
- Fort- und Weiterbildung für beteiligte Akteure
- Leitfaden/ Konzeption sowie Kooperationsvertrag
- gegenseitiges Erfassen der jeweiligen Arbeitsbedingungen, Chancen und Möglichkeiten der Institutionen

Ein Sozialraum als Familienzentrum



Eckpunkte - Leitfragen und Leitfaden

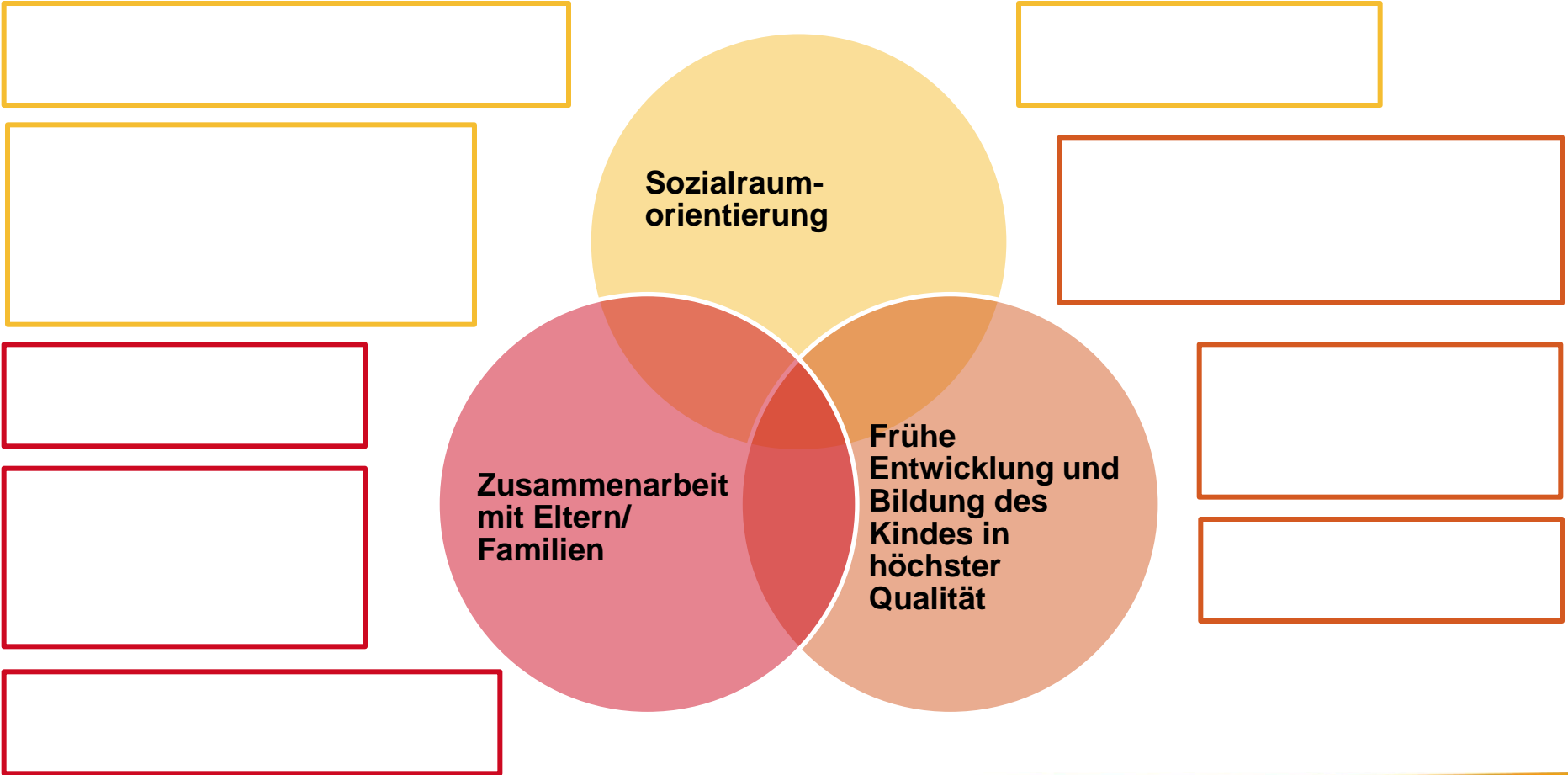
- Welche **Vision** haben wir für die Familien im Stadtteil/ für unser Familienzentrum?
- Wie will sich die Einrichtung in Zukunft aufstellen?
- Welche **Ziele** werden verfolgt?
- Welche **Institution** will sich mit **uns auf den Weg** machen?
- Welche Institution muss **unbedingt eingebunden** werden?

- **Was brauchen/ wünschen** sich die Eltern/ Bewohner?
- **Welche Angebote** für Familien (Einrichtungen, Freizeitmöglichkeiten, Behörden, ...) gibt es?
- Wie passen Bedarfe und Angebot zusammen? Wo bestehen **Defizite**?

- **Wo** liegt unsere Kita? Was gibt es im Umfeld?
- **Welche Menschen** leben hier?
Wie leben die Menschen hier?

- **Was** wollen wir anbieten? Für wen? Zu welchen Bedingungen?
- **Wer** kann/ will welche Ressourcen einbringen?
- Welche **Strukturen** (Gremien, Räume, Zeitfenster, ...) und **Ressourcen** (Geld, Personal, ...) brauchen wir dafür?
- Wer ist wofür verantwortlich?

Was ein Kompetenzzentrum leisten könnte ...



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

AWO Soziale Dienstleistungen gGmbH

Große Straße 28 – 30

22926 Ahrensburg

www.awo-stormarn.de

Sitz der Gesellschaft: Bad Oldesloe

Geschäftsführerin Anette Schmitt

Vorsitzender der Gesellschafterversammlung: Heinz-Dieter Dühning

HRB 1925 OD, Amtsgericht Lübeck